



Liebe Spenderinnen
und Spender,
liebe Mitglieder!

In Nordafrika brechen Diktaturen zusammen. In Europa steigt die Nervosität. Wohin mit den Flüchtlingen? Bisher hat man Entwicklungsgelder tief gehalten und lieber in Grenzschutz, Überwachungssysteme oder gar Mauern (wie in Griechenland) investiert.

Hilfe für Menschen statt Waffen für Diktatoren

Doch nun scheint ein Umdenken einzusetzen. Der neue deutsche Verteidigungsminister, Thomas de Maizière, sprach davon, mehr in die Entwicklungszusammenarbeit zu investieren. Projekte für Menschen statt Waffen für Diktatoren. Die Einsicht ist richtig, kommt aber spät – und ist nur aus eigener Not entstanden.

IPA arbeitet seit Jahren an der Entwicklung einer Region in Kamerun und von drei Regionen in Albanien und weiss aus Erfahrung: Gute Projekte brauchen Zeit. Doch Hilfe vor Ort ist die einzige Strategie, den Menschen eine Perspektive in ihrem Land zu geben – so dass sie dort bleiben wollen. Unsere Organisation leistet einen Beitrag zur Umsetzung dieser Strategie.



Pietro Tomasini, Geschäftsleiter IPA

IPA International Project Aid
Bederstrasse 97, 8002 Zürich
Tel. +41 (0)44 381 20 24
Fax +41 (0)44 381 20 25
info@project-aid.org
www.ipa-project-aid.org

Fushë Alia, Albanien Unterricht unter ange- messenen Bedingungen

Erstmals hat IPA im Nordosten Albanien ein Projekt, die Renovation einer Schule, durchgeführt - mit einer neuen IPA-Partnerin vor Ort.

Suela Koçibellinj ist eine junge, engagierte Albanerin. Sie leitet den Verein Vizion O.J.F. (die Abkürzung bedeutet dasselbe wie das englisch NGO – also nicht-staatliche Organisation). Der Verein ist wie IPA schwerpunktmässig im Bildungsbereich tätig. Über das Internet ist Suela Koçibellinj auf IPA gestossen und hat per E-Mail um eine Zusammenarbeit in der Region von Peshkopi gebeten.

Die Stadt Peshkopi liegt im nordostalbanischen Distrikt Dibër, weit von der mazedonischen Grenze. Die Region ist gebirgig, die Landschaft naturbelassen. Sie präsentiert sich wie andere Regionen Nordalbanien: wenig geteerte Strassen, viele Schlaglöcher in den Naturstrassen, überall kaputte Infrastruktur (Schulen,

ders jugendliche Schulabgänger bleiben aufgrund ihrer schlechten Bildung, die sie unter unzumutbaren Bedingungen erhalten haben, ohne Berufsausbildung und Perspektive.

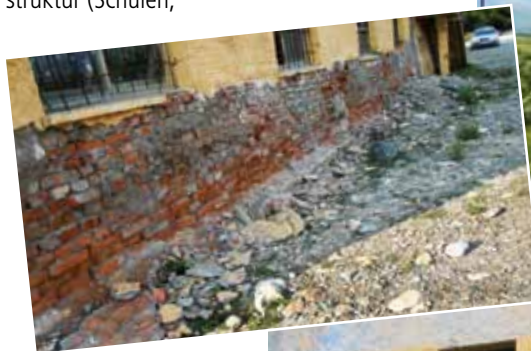


Suela Koçibellinj

In Fushë Alia, einem Dorf in der Nähe von Peshkopi, war die Grundschule (1. bis 5. Klasse) in einem Zustand, der keinen geregelten Schulbetrieb mehr möglich machte.

Das WC-Häuschen des Schulhauses - ausser Betrieb

Der Boden war in allen Zimmern weitgehend zerstört. Den Kindern stand keine Toilette zur Verfügung. Das kleine WC-Häuschen, das etwa 50 Meter neben dem Schulhaus steht, war schon lange ausser Betrieb. Die



Zerfallene Schulhaus-
mauern, alte und
undichte Fenster und
eine Toilette, die
diesen Namen
nicht verdient



Ambulanzstationen, medizinische Zentren). Die Menschen leben in zum Teil verfallenen Steinhäusern und versuchen dank Selbstversorgung über die Runden zu kommen. Die Arbeitslosigkeit ist hoch. Beson-

alten Holzöfen konnten die hohen Räume kaum heizen. Die Kinder froren in den in dieser Gegend harten Wintern so sehr, dass die Lektionen oft auf 25 Minuten verkürzt werden mussten. Das Hauptziel des Pro-



Das Resultat: Ersetzte Fenster, Verputz der Wände innen und aussen, Sanierung des Bodens, Installation von neuen Öfen und Instandstellung des WCs



sowie von weiteren Kirchgemeinden, Gemeinden und Privaten finanziert.

IPA hat mit dem Verein Vizion O.J.F. einen starken Partner im Nordosten Albaniens gewonnen und erstmals in dieser Region ein Projekt realisiert. Auch Suela Koçibellinj, die neue IPA-Partnerin vor Ort, erlebte die Zusammenarbeit als bereichernd: «Jedes Mal, wenn mein Partner und ich alle zwei Wochen die Baustelle besuchten, wurden wir von Eltern der Schulkinder zum Essen eingeladen. Ihre Dankbarkeit war so gross, dass sie sich erkenntlich zeigen wollten. Mit der Zeit wussten wir kaum mehr, wie wir mit all den Einladungen umgehen sollten.» ■

jekt es bestand darin, die Grundschule von Fushë Alia wieder soweit instand zu stellen, dass der Unterricht unter angemessenen Bedingungen möglich ist. Dieses Ziel wurde erreicht. Der Gesamtaufwand für die Renovation belief sich auf CHF 43'000. Zur Hälfte wurde das Projekt von einer reformierten Kirchgemeinde, die anonym bleiben möchte,

erhielten Honkol (rund 500 Einwohner) und Digue (rund 1'000 Einwohner) im Rahmen eines IPA-Projektes einen neuen Trinkwasserbrunnen. Die Kosten für Digue in der Höhe von CHF 22'000 übernahm die F. Preisig Holding in Zürich. Der Bau des Brunnens in Honkol kostete CHF 21'600 und wurde von einer Privatperson finanziert, die anonym bleiben will.

Pestizide, Fäkalien und Abfälle im «Trinkwasser»

In Digue galt die Hauptsorge der Bevölkerung schon seit einiger Zeit der Versorgung mit Trinkwasser. Nachdem der alte Trinkwasserbrunnen nicht mehr zu gebrauchen war, wichen die Menschen auf einen offenen Brunnen aus, der manchmal austrocknete, weil so viele Leute davon abhingen. Viele Bewohner begannen deshalb, das stark verschmutzte und pestizidverseuchte Wasser aus dem Fluss Logone zu trinken – mit dramatischen gesundheitlichen Folgen.

Noch schlechter erging es der Bevölkerung von Honkol, wo es überhaupt keinen Brunnen gab. Es gab nur das Wasser aus dem Fluss. Besonders dramatisch war die Situation jeweils in der Regenzeit, weil dann zur üblichen

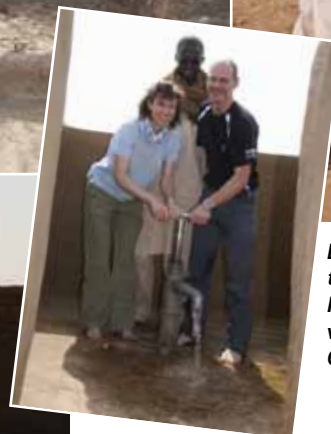
Honkol/Digue, Kamerun Hilfe in den Zeiten der Cholera

Zwei Dörfer in Nordkamerun erhielten von IPA je einen Trinkwasserbrunnen - und überstanden deshalb die Cholera-Epidemie von 2010 unbeschadet.

Cholera ist eine schwere, bakterielle Infektionskrankheit, die unbehandelt in bis zu 70 Prozent der Fälle zum Tod führt. Die Infektion erfolgt meist über verunreinigtes Trinkwasser. Die Region der Waza-Logone-Ebene in Nord-

kamerun wurde 2010 von einer Cholera-Epidemie heimgesucht, bei der über 500 Menschen starben.

Verschont geblieben sind die Dörfer Honkol im Norden und Digue im Süden der Waza-Logone-Ebene. Beide Orte hatten keinen einzigen Cholerafall zu verzeichnen. Der Grund: Rechtzeitig vor Ausbruch der Epidemie



Die Funktionstüchtigkeit des neuen Pumpbrunnens wurde von IPA vor Ort getestet



Die Bewohner in Digue hungern nicht nur, sondern hatten bis vor kurzem auch kein Trinkwasser zur Verfügung; viele waren deshalb immer wieder krank

Verschmutzung noch Fäkalien und Abfälle aus der ganzen Überschwemmungsebene in den Fluss gelangten. Die Sterblichkeitsrate bei Kindern unter fünf Jahren war in Honkol

eine der höchsten in der ganzen Region. Die Bevölkerung von Honkol hatte 20 Jahre lang versucht, Hilfe zu bekommen, und stellte insgesamt fünf Anträge bei den Behörden und bei religiösen Hilfswerken. Die Anfrage an IPA war der sechste Versuch, endlich einen Brunnen zu bekommen. Auch die Einwohner von Digue wandten sich an IPA.

Nach dem Bau der Trinkwasserbrunnen hat sich die Situation für die beiden Dörfer entscheidend verbessert. Es gab 2010 nicht nur keine Cholera-Toten, auch die durchschnittlichen Kosten pro Haushalt für Medikamente sind in Digue um 95 Prozent und in Honkol um 70 Prozent gesunken. Beim Kontrollbesuch von IPA-Mitarbeitenden aus der Schweiz im Dezember 2010 zitierte ein Mitglied des Verwaltungskomitees des Brunnens in Digue folgendes Sprichwort: «Ein Brunnen zu erhalten ist, wie wenn man seine Tochter verheiratet: Der Ehemann muss ihr das ganze Leben lang Sorge tragen.» ■

derweg instand gestellt und beim Aufstellen von Zäunen geholfen. Die jungen Leute haben gratis gearbeitet, aber ihren Verwandten und Bekannten geschrieben, dass sie auf der Alp für ein Projekt ihrer Wahl in Afrika arbeiten würden. Ihren Briefen legten sie Einzahlungsscheine bei. Aus vielen Spenden bis maximal CHF 500 kamen CHF 6'100 zusammen.

Geschäftstüchtige Frauen ziehen ein Business auf

Dieses Geld kam zwei Frauengruppen aus den Dörfern Tékélé-Digue und Tchoukfou zugute. Sie hatten sich bei IPA um einen Kredit beworben, um ein Business zu betreiben, das ihnen und ihren Familien ein Einkommen sichert. Initiative Menschen, darunter auffallend viele Frauen, schliessen sich zu Gruppen zusammen und versuchen, gemeinsam ein Geschäft aufzubauen, meist in der Produktion oder Verarbeitung von Nahrungsmitteln. IPA hat 2010 über den Partner



Oben: Diese Frauengruppe in Kamerun erhielt einen Kleinkredit

Unten: Die Vorsitzende der Frauengruppe nimmt die Kreditsumme entgegen



Arbeit auf der Alp Sardasca für einen guten Zweck



die Arbeit auf der Alp zur Verfügung.

Beide (Frauen-)Gruppen in Kamerun haben ihren Kredit im Oktober 2010 erhalten – rechtzeitig, um erste Investitionen

(vor allem im Fischgeschäft) zu tätigen. Den getrockneten oder geräucherten Fisch verkaufen sie in zwei Städten der Region. Mit dem Erlös kaufen sie in der Stadt gleich Hirse oder Reis ein und verkaufen diese Nahrungsmittel in ihren Dörfern. Auf diese Weise erzielen die Frauen nicht nur einen Gewinn, sie tragen auch noch zur Versorgung ihres Dorfes bei.

Schweiz/Kamerun Hilfe von Kontinent zu Kontinent

Wie afrikanische Frauen dank Gratisarbeit auf einer Schweizer Alp zu Kleinkrediten kommen - eine wahrlich grenzüberschreitende Geschichte.

Was haben die Alp Sardasca, oberhalb Klosters (Schweiz), und die Dörfer Tékélé-Digue und Tchoukfou (Kamerun) gemeinsam? Antwort: IPA hat beiden geholfen – auf ganz unterschiedliche Weise.

Junge Erwachsene zwischen 17 und 30 Jahren haben gemeinsam einen Einsatz auf der Alp Sardasca absolviert. Sie haben Steine aus Wiesen geräumt, Büsche geschnitten, einen Wan-

vor Ort acht Anträge von solchen Gruppen bekommen – und ist die einzige Organisation in der Region, die Kleinkredite zu fairen Bedingungen gewährt.

In der Schweiz sind viele Alpgenossenschaften finanziell und von den Kapazitäten her kaum noch in der Lage, ihre Alpweiden zu pflegen, Wälder zu bewirtschaften oder Moore vor dem Austrocknen zu bewahren. Sie wenden sich mit der Bitte um Hilfe an gemeinnützige Organisationen, etwa an die Stiftung Umwelteinsatz. Diese vermittelte IPA den Einsatz auf der Alp Sardasca.

IPA hat in siebzehn Gymnasialklassen Werbung für diesen Einsatz gemacht. Doch nur zwei Jugendliche haben sich gemeldet. Dann aber stellten sich ehemalige Jugendliche des IPA-Juniorenteams und Freunde von ihnen für



Getrockneter Fisch zum Verkauf

Die Frauen denken sehr sozial: Sie haben eine interne Kasse, aus der sie Mitglieder im Krankheitsfall unterstützen. Und sie sind auch geschäftstüchtig: So können sie sich vorstellen, eines Tages selber kleine Kredite zu vergeben und so wieder einen neuen Geschäftszweig zu eröffnen. ■

IPA **kurz gefasst**

- ⚡ Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit. ZEWO-zertifiziert und unterstützt von der DEZA.
- ⚡ Gegründet 1994, seit 2001 unter dem Namen IPA (International Project Aid) etabliert.
- ⚡ Engagiert sich in Transitions- und Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung und Erziehung.
- ⚡ IPA bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, z.B. durch Projekte in der Nahrungsmittelproduktion und Trinkwasserversorgung sowie durch die Vergabe von Mikrokrediten.
- ⚡ Markenzeichen von IPA ist die Integration von Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten. Schweizer Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, lebensprägende Kompetenzen zu erwerben.
- ⚡ Schulklassen und Juniorenteams definieren, planen und realisieren – unterstützt von erfahrenen IPA-Mitarbeitenden – ihre Projekte selbstständig.
- ⚡ Alle Projekte werden durch IPA vor Ort besichtigt und nach der Realisierung wieder selber kontrolliert.
- ⚡ IPA erhielt 2005 den Profax-Preis und wurde 2007 von Man Investments zur «Swiss Charity of the Year» gewählt.

Möchten auch Sie IPA unterstützen?

Als Mitglied? Oder als Spender? Rufen Sie uns an, wir sagen Ihnen gerne mehr: Tel. 044 381 20 24.

Spendenkonto

UBS Zürich, Nr. 206-233338.40P

Möchten Sie **online spenden**, per Kreditkarte? Hier:

www.ipa-project-aid.org



Was halten Sie von IPA?

Albert Kesseli

Das Interview

«Einzigartig ist die Integration von Jugendlichen»

Herr Kesseli, wie ist es zur Zusammenarbeit zwischen der Leopold Bachmann-Stiftung und IPA gekommen?

Der Vater einer jungen Frau, die bei IPA gearbeitet hatte, hat mich auf die Organisation aufmerksam gemacht. Mir ist rasch aufgefallen, dass IPA hochprofessionell und engagiert arbeitet. 2005 haben wir erstmals ein IPA-Projekt unterstützt: die Renovation einer Sekundarschule im kamerunischen Logone-Birni.

Wie empfinden Sie die Zusammenarbeit mit IPA?

Unsere Stiftung unterstützt in manchen Ländern gemeinnützige Projekte diverser Organisationen. Dabei ist uns die Seriosität eines Hilfswerks wichtig. IPA arbeitet in besonderem Masse seriös und realisiert zudem Projekte im Bildungsbereich. Das erachten wir als besonders sinnvoll. Hilfe zur Selbsthilfe – das ist nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit. Deshalb haben wir in Kamerun auch den Aufbau einer Berufsschule in Kousseri und die Gründung einer Sparkasse unterstützt, die Einheimischen, die unternehmerisch aktiv werden wollen, Kleinkredite zu fairen Bedingungen gewährt.

Was ist für Sie das Spezielle an IPA?

Ich will keine Vergleiche anstellen: Welches Hilfswerk ist gut, welches weniger gut? Jede Organisation, mit der wir eine Zusammenarbeit eingehen, hat einen eigenen Charakter und Qualitäten. Einzigartig bei IPA ist freilich die Integration von Jugendlichen. Dass Juniorenteams selbstständig Projekte ausführen, planen und realisieren können, imponiert. Junge Menschen kommen dank IPA zu Erfahrungen, die sie prägen.

Es kommt noch etwas dazu: IPA verfolgt Projekte nicht aus einer Ich-Optik heraus. Die Verantwortlichen hören den Betroffenen genau zu, bevor sie etwas entscheiden und entwickeln. Und schliesslich hat IPA den Mut, in völlig anderen Kulturen als unserer tätig zu sein.

IPA wird dieses Jahr zehn Jahre alt. Was wünschen Sie der Organisation zu diesem runden Geburtstag?

Erstens wünsche ich IPA, dass es gelingt, das jetzige Team mit weiteren motivierten und engagierten Leuten zu erweitern, damit die grossartige Idee und der Erfolg weiterentwickelt werden können. Zweitens wünsche ich der Organisation noch mehr Zuspruch von der Gesellschaft, sprich: die Unterstützung von noch mehr Stiftungen und Privaten.

Albert Kesseli, 64,

war jahrzehntelang Banker in der Crédit-Suisse-Gruppe. Einer seiner Kunden war der Unternehmer und Bauingenieur Leopold Bachmann, 78, der im Kanton Zürich grosse Wohnsiedlungen erstellt, die für das kostengünstige Bauen und Wohnen Massstäbe setzen. Mittlerweile leitet Kesseli als Geschäftsführer dessen Stiftung, die gemeinnützig tätige Institutionen, Personen und Projekte unterstützt.

Vorschau auf neue IPA-Projekte

Raps, Südalbanien. Ambulanzstation und Schule teilen sich hier das Gebäude, das in katastrophalem Zustand ist. IPA-Junioren planen nun die Sanierung des ganzen Hauses sowie die Ausrüstung der Ambulanzstation.

Gjorem, Nordalbanien.

Hier gibt es eine grosse Schule mit 550 Schülern. Das Haus ist in desolatem Zustand, die Toiletten verfügen nicht einmal über eine Spülung. In mehreren Etappen soll nun das Gebäude renoviert werden, – in Zusammenarbeit mit der Oberstufe Zollikon-Zumikon.



Pouss, Nordkamerun.

Hier soll eine Sparkasse für kleine Kredite an Einzelpersonen und Gruppen entstehen. Die Sparkasse wird

nicht nur ausgerüstet – wichtig sind auch Weiterbildungen sowohl für die Leitung der Sparkasse als auch für die an Krediten interessierten Gruppen in der Region. Die ersten Gelder, die von IPA als Kredite vergeben werden, gehen aber nicht an die Kasse, sondern direkt an die Kreditnehmer. Die Rückzahlungen erfolgen jedoch an die Kasse und nicht an IPA, so dass die Kasse langsam eine Kapitaldecke aufbauen kann.